

Industrielle Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **25 (1918)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorstand des neugegründeten Lorrainestickerei-Verbandes, eine Zählung durch, welche ergab, daß 4488 Webstühle im Betrieb sind, und die Lorrainestickerei 6139 Arbeiterinnen beschäftigt. Die vorliegenden Angaben über die Statistik der Schiffstickerei dagegen können nicht als zuverlässig angesehen werden; der Vorstand des Industrievereins wird nächstens die Aufnahme und Verarbeitung des neuen Materials veranlassen.

In einer Eingabe an den Industrieverein ersuchte der Vorstand des Vereins etablierter Zeichner um Mithilfe zur Besserung der Lage seiner Mitglieder, da nicht nur keine der allgemeinen Teuerung entsprechend höhere Preise bewilligt werden, sondern im Gegenteil infolge Arbeitsmangel Preisunterbietungen vorkommen, bei denen es schlechterdings nicht möglich ist, zu existieren. Bei dem bisherigen selbstwirkenden Regulativ von Angebot und Nachfrage ist eine direkte Hilfe nur schwer möglich; hingegen dürfte das eigene Interesse die Stickereiindustriellen veranlassen, auch dieser Frage einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Gerade in jüngster Zeit haben die Abwanderungen von zu wenig beschäftigten oder überhaupt arbeitslosen Zeichnern zu andern Berufsarten stark zugenommen. Seit Kriegsausbruch sind rund 250 in andere Branchen übergetreten; der soeben veröffentlichte Jahresbericht des „Zeichnerverbandes“, der Vereinigung der Vergrößerer, meldet auch, daß von rund tausend Mitgliedern während des Jahres 1917/202, also reichlich ein Fünftel aus der Verbandskasse Unterstützungen beziehen mußte. Ein Niedergang in der Schaffenskraft der Zeichner birgt aber eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Industrie, indem St. Gallen mehr denn je bemüht sein muß, im Dessin als Basis für Qualitätsware das Beste zu leisten. Ueber alle Schwierigkeiten, welche der Stickerei-Industrie je länger je mehr aus der Kriegszeit erwachsen, kann da nur der feste Wille Aller hinweghelfen, sich gegenseitig zu verstehen und zu unterstützen, im Interesse des Ganzen das, was gut ist, und lebenskräftig in unserer Industrie, auch in kommende bessere Zeiten hindübertreten.



Industrielle Nachrichten



Erhöhung der Farbpreise und Kontingentierung.

Der Verband Schweizerischer Stückfärbereien und Appreturen ganz- und halbseidener Gewebe läßt auf den 1. Juni wiederum eine Erhöhung der Teuerungszuschläge für eine größere Zahl von Farb- und Appreturanätzen eintreten. Die Erhöhungen bewegen sich zwischen 10 und 30 Prozent.

Als Begründung wird, wie stets, die fortschreitende Verteuerung der Rohmaterialien aufgeführt.

Die Verbände der Zürcher- und Basler-Färbereien nehmen ihrerseits mit Wirkung ab 1. Juli eine Erhöhung der Farbpreise für Strangfärberei vor, indem die Teuerungszuschläge erhöht werden für „schwarz“ unter 100 Prozent Erschwerung, von bisher 60— auf 90 Prozent; über 100 Prozent Erschwerung von bisher 70— auf 100 Prozent; für Cru- und Souplefärbungen von bisher 70— auf 100 Prozent. Für „farbig“ tritt eine Steigerung ein von 30 auf 50 Prozent und ebenso für Färbungen von Schappe, während der Teuerungszuschlag für Kunstseide von 50 auf 70 Prozent erhöht wird. Diese neuen Teuerungszuschläge sind wiederum zunächst für einen Monat gebunden.

Die Verbände der Zürcher- und Basler-Färbereien teilen ferner in bezug auf die Kontingentierung mit, daß das Kontingent nicht mehr der Fabrik, sondern der Färberei zugeteilt wird unter Zugrundlegung sämtlicher Farbaufträge, die von den Mitgliedern der beiden genannten Verbände im Kalenderjahr 1916 durchschnittlich per Monat von der Fabrik zur ausschließlichen Verarbeitung auf schweizerischem Gebiet übernommen und dieser fakturiert worden sind.

Die Färbereien sind verpflichtet in erster Linie ihre Kundschaft, auf deren Aufträge das Färbereikontingent basiert ist, zu berücksichtigen und zwar im Verhältnis zu der im Jahr 1916 durchschnittlich per Monat für jeden Kunden ausgeführten Kilozahlen.

Für den Monat Juni ist das Färbereikontingent auf 75 Prozent festgesetzt worden.

Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten im Monat April. In den wichtigsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten (ohne Zürich und Basel, Crefeld und Elberfeld) sind im Monat April umgesetzt worden:

	April 1918	1917	Jan.-April 1918
Mailand	kg 370,818	760,557	1,684,914
Lyon	„ 407,175	339,425	1,663,763
St. Etienne	„ 46,398	43,438	223,319
Turin	„ 29,893	32,230	174,831
Como	„ 22,352	29,182	97,408

Exportindustrie und Valuta. Aus Kreisen der Seidenindustrie wird der „N. Z. Z.“ geschrieben: Unter welchen Schwierigkeiten unsere Exportindustrien leiden, geht unter anderm aus einer uns zu Gesicht gekommenen Notiz des in Montreal (Kanada) erscheinenden leitenden Journals „The Dry goods Review“ hervor, das in seiner Märznummer über das Krawattengeschäft, für welches die Schweiz ein Hauptlieferant für Kanada ist, folgendes schreibt:

„Die Vereinigten Staaten und Japan sind heute die einzigen Quellen für Krawattenstoffe. Die schweizerischen Seidenstoffe sind, wie ein Fabrikant sich ausdrückt, unmöglich geworden, und zwar nicht nur unmöglich, sondern überhaupt nicht mehr zu beschaffen. Sie sind unmöglich wegen des Einstandspreises. Der hohe Kurs des Schweizerfrankens allein belastet sie mit ungefähr 25 Prozent und die Extraversicherungs- und andern Spesen mit weitem 15—20 Prozent, also mit 40—45 Prozent (Importspesen) und dazu kann, abgesehen vom Preis, beinahe keine Ware beschafft werden. Was gezeigt wird, sind nur die ganz feinen, reinseidenen Waren zu äußerst hohen Preisen. Baumwolle und Kunstseide (die hauptsächlichsten Hilfsmaterialien) können in der Schweiz nur zu Ausnahmepreisen und mit großer Mühe beschafft werden, sodaß fast nur reinseidene Waren gemacht werden können. Dazu kommen die Färbereischwierigkeiten, die gegenwärtig sehr ins Gewicht fallen; kurz, alles zusammengenommen, wird die Schwierigkeit für die Einfuhr schweizerischer Ware nachgerade unüberwindlich.“

Was für die Krawattenstoffe gesagt ist, gilt ganz allgemein für die Seidenstoffe überhaupt. Zieht man in Betracht, daß noch im Jahre 1916 für rund 21 $\frac{1}{2}$ Millionen Seidenstoffe aus der Schweiz nach Kanada exportiert wurden, und dieses Land an zweiter und dritter Stelle für unsern Absatz gestanden hat, von England, das mit mehr als 47 Millionen an erster Stelle stand, gar nicht zu reden, so erhellt, wie schlimm es gegenwärtig mit den Absatzmöglichkeiten und der Zukunft für unsere zürcherische Hauptindustrie steht. Verlorene Absatzgebiete sind bekanntlich meist nur sehr schwer wieder zurückzugewinnen. Ob sich wohl die Kriegsgewinnsschreier darüber klar sind, was es heißt, gerade solche Industrien in der zurzeit beliebten und populären Weise zu Ader zu lassen, die Reserven und Abschreibungen zu beanstanden und ihnen, weil sie in der Minderheit sind, gewaltsam die Mittel wegzunehmen, die sie später zur Wiedererholung dringend nötig haben werden?

Aus der schweizerischen Leinenindustrie. Infolge verschiedener unzutreffender Ausführungen in der Tagespresse äußert sich ein Einsender aus den Kreisen dieser Industrie in der „N. Z. Z.“ wie folgt:

„Es ist zutreffend, daß die meisten Leinenwebereien im Jahre 1917 größere Mengen Baumwolltücher, und zwar im Lohn für ostschweizerische Firmen, verarbeitet haben, indem dieser Artikel eine zeitlang für Export sehr begehrt war. Daneben wurden aber auch für den Schweizerkonsum ganz solide, währschafte, wenn auch nur gröbere Haushaltungsleinen, wie Betttücher, Kissen, Tischtücher, Küchentücher usw. gewoben. Ebenso wurden für die Bedürfnisse der Eidgenossenschaft, sowohl für Heereszwecke als auch für die Post, Sackzwilchen, Watterleinen, Tornisterleinen usw. in größern

Partien erstellt. In Ermangelung von Flachsgarnen, deren Einfuhrmöglichkeit vollständig ausgeschlossen war, mußten die Fabrikannten nach Ersatzqualitäten suchen, die in einer Kombination von Baumwollgarnen als Zettel und den einzig noch zur Verfügung stehenden Hanfgarnen als Eintrag gefunden wurden. Wohl konnten aus diesen Garnen keine feinen Gewebe erzeugt werden, doch standen sie, was die Qualität und Haltbarkeit betrifft, den frühern, ganzleinenen nichts nach; im Gegenteil, sie haben sich vielfach sogar besser bewährt, weil die an Stelle der billigen Flachsgarne zweiter und dritter Qualität verwendeten Hanfgarne eine bedeutend höhere Reißfähigkeit besitzen. Wir möchten mit Vorstehendem nur allfälligen falschen Vorstellungen beim einkaufenden Publikum entgegenreten und zugleich auch den Beweis erbringen, daß die schweizerische Leinenindustrie als solche doch noch nicht ganz „ausgestorben“ ist, sondern sich trotz enormen Schwierigkeiten in der Rohmaterialbeschaffung bis heute zu behaupten wußte.“

Deutsche Seidenberufs-Genossenschaft. Dem Bericht über das Jahr 1917 der Seidenberufs-Genossenschaft mit Sitz in Crefeld, welche die gesamte Arbeiterschaft der deutschen Seidenindustrie in sich schließt, die der Unfallversicherung unterstellt ist, ist zu entnehmen, daß sich das deutsche Erwerbsleben, auch soweit die Seidenindustrie in Frage kommt, nachdem die ersten Erschütterungen überwunden waren, den neuen Verhältnissen in ganz ungeahnter Weise angepaßt hat. Trotz des wirtschaftlichen Druckes und der ungeheuren Opfer sei bisher der Fall, daß eine Berufs-Genossenschaft zahlungsunfähig geworden wäre, nicht eingetreten und es sei dies auch für die Zukunft nicht zu befürchten.

In vielen Fällen wurde auf die Herabsetzung der Renten, namentlich bei den im Kriege stehenden Rentenempfängern, verzichtet. Da die Renten für die im Felde stehenden durchweg an Familienangehörige gezahlt werden und diese vor Not und Elend schützen helfen, so tragen sie auch indirekt zur Stärkung der Wehrkraft bei.

Für die verringerte Arbeitsgelegenheit in der Seidenindustrie ist ein gewisser Ausgleich dadurch herbeigeführt worden, daß eine Anzahl Firmen Geschloßdrehereien und andere Munitionsherstellungsbetriebe eingerichtet haben. Ferner wurde vielfach zur Herstellung von Papiergarnen geschritten. So war das Endergebnis der Lohn- und Arbeiterstatistik ein weniger ungünstiges als anfangs befürchtet wurde. Die Löhne in der ganzen Berufs-Genossenschaft fielen von 48,4 Millionen Mark im Jahre 1916 auf nur 48,3 Millionen Mark im Jahr 1917, wobei allerdings die durchweg erhebliche Erhöhung der Lohnansätze bzw. die Teuerungszulagen mit ins Gewicht fallen. Der Durchschnittslohn stieg gegen das Vorjahr von Mk. 924.— auf Mk. 1,084,82, also um rund 17 1/2 Prozent, während die Zahl der Arbeiter von 52,349 auf 44,505, d. h. um rund 15 Prozent fiel. Gegen das Jahr 1913, das letzte volle Arbeitsjahr, sanken die Löhne um etwa 36 Prozent. Ein erheblicher Rückgang der Beschäftigung ist in der Hausindustrie zu verzeichnen.

Die Gesamtsumme der Entschädigungen betrug Mk. 97,340 und war um Mk. 2429 niedriger als im Vorjahre.



Mode- und Marktberichte



Seide.

Italienische Seidenernte. Mailand, 22. Mai («N. Z. Z.»). Das Wetter hat sich gebessert; die Entwicklung der Maulbeerbäume nimmt nun, wenn auch vielerorts mit 10—12 Tagen Verspätung, ihren normalen Verlauf. Die Raupeneier sind fast überall in den Brutöfen. Nachdem anfangs mancherorts die Lust zum Auslegen von Seiden-Samen nicht groß war, stellte sich infolge der erwarteten schönen Erlöse für die neuen Cocons nun eine vermehrte Begehr nach Samen ein, der aber nur noch zu einem kleinen Teile entsprochen werden konnte. Während in den von den Kriegsereignissen unmittelbar betroffenen Gegenden die Ernte um ein Beträchtliches reduziert sein wird, so vernimmt man aus dem Piemont, daß daselbst in verschiedenen Gegenden mehr Samen als letztes Jahr ausgelegt worden sei.

Von Japan heißt es, daß dort die diesjährige Cocons-Ernte die letztjährige wieder um 10 % übersteigen werde.

Seidenwaren.

Dem «Bullet. d. S. et S.» in Lyon ist folgender Bericht über die Lage der Seidenindustrie zu entnehmen:

Im Seidenstoffmarkt ist keine Aenderung zu verzeichnen; man wartet ab; die Ereignisse lassen einen Aufschwung nicht aufkommen, so daß man von der Hand in den Mund lebt.

Die Mode bleibt jedoch den Lyoner Erzeugnissen treu; Crêpes Georgette, Moires, bestickte Mousselines und Wollstoffe sind ihr Kennzeichen. Der Rohstoffmangel und die Preisunsicherheit sind aber langfristigen Geschäften ein unüberwindliches Hindernis. Zwar sind dieser Tage eine Anzahl Kisten Baumwollgarn eingetroffen, sodaß eine Besserung in Aussicht steht; dafür beabsichtigt die Regierung aber, den Baumwoll- und Wollverbrauch zu reglementieren. Eine tiefgehende Störung der Industrie kann dann sicher nicht ausbleiben; wir geben indessen der Hoffnung Ausdruck, daß diese Regierungsprojekte, sobald sich die Behörden über die Erfordernisse des Handels Rechenschaft gegeben haben, sich denselben anpassen werden.

Nach der Aussage eines großen amerikanischen Journals ist in den Vereinigten Staaten in Mode- und Luxus-Damen-Unterkleidern das Bestreben nach Einfachheit deutlich wahrnehmbar. Dafür gibt man aber den bessern Qualitäten den Vorzug. Die feinsten Crêpes de Chine und Crêpes Georgette werden verlangt. Seidenbestickte Artikel erfreuen sich einer besonders und steigenden Gunst.



Französische Handels-Propaganda in der Schweiz.

Der französischen Zeitschrift l'Expansion industrielle ist zu entnehmen, daß in Zürich ein offizielles französisches Handelsamt gegründet wurde, das aus der Initiative des «Office national du commerce extérieur de la France» hervorgegangen ist. Dieses Amt, das unter der Aufsicht des französischen Handelsministeriums steht, stelle sich die Aufgabe, die Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und Frankreich zu fördern. Zu diesem Zwecke sollen Spezial- und Saison-Ausstellungen veranstaltet werden. Als erste dieser Art ist eine Modeausstellung in Aussicht genommen. Das «Office du commerce français» werde in Ausführung seines Propaganda- und Reklameprogramms in Zürich eine Agentur ins Leben rufen, die in der Lage sein soll, Auskünfte über die verschiedenen Artikel zu geben, die sich zum Austausch zwischen beiden Ländern eignen. Diese Auskunftsstelle soll durch eine besondere Organisation für Vertretungen ergänzt werden, die den französischen Fabrikanten Agenten bezeichnen wird, die den Betrieb ihrer Erzeugnisse in der Schweiz übernehmen können.

In den «Mitteilungen» ist seinerzeit mit Nachdruck gegen die Berliner- und Wiener-Modeausstellungen in der Schweiz Stellung genommen worden. Es wurden diese Vorführungen als gegen die Interessen der schweizerischen Konfektionsindustrie gerichtet hingestellt und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß es in der Tat eigentümlich berühren mußte, Propaganda für die deutsche und österreichische Modeindustrie in der Schweiz zu erleben, während Oesterreich-Ungarn den schweizerischen Rohstoffen für dieses Gewerbe: den Seidengeweben, Bändern, Stickereien usw. die Grenze vollständig geschlossen hatte und die Ausfuhr dieser Artikel nach Deutschland großen Schwierigkeiten begegnete. Freilich, ein erheblicher Teil der in Zürich und Bern zur Schau gebrachten Kleider war aus schweizerischen Seidenstoffen hergestellt, da Oesterreich-Ungarn von jeher und auch noch zu Anfang des Krieges ein bedeutender Kunde der schweizerischen Seiden- und Stickereiindustrie gewesen und seit zwei Jahren Deutschland als Abnehmer schweizerischer Seidenstoffe überhaupt an erste Stelle getreten ist.

Was nun Frankreich jetzt zu unternehmen gedenkt, ist